

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bietersfähig 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Inserionspreis:
Für die 5 gespaltene Nonpareille
oder deren Raum 10 Pfenning. Für
außwärtige Inserenten 20 Pfg.
Einzelnr Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

Nr. 75

Schmiedeberg, Mittwoch den 18. September

1895

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später einkaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Zum hiesigen Polizei-Bureau werden bis spätestens zum 1. Oktober cr. während der gewöhnlichen Dienststunden Meldungen auf Ertheilung von: Wander-Gewerbe-Legitimationscheinen für das Jahr 1896 entgegen genommen.
Spätere Meldungen müssen vorläufig unberücksichtigt bleiben.
Schmiedeberg, den 27. August 1895.
Die Polizei-Verwaltung.
Loebel.

Bekanntmachung.

Dieserjenige, welche für das Jahr 1895/96 in den Besitz von Viehebesitzkarten gelangen wollen, haben sich bis spätestens zum **25. September** cr. im hiesigen

Magistratsbureau unter Vorlegung der vorjährigen Zettel während der gewöhnlichen Dienststunden zu melden.
Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.
Schmiedeberg, den 24. August 1895.
Der Magistrat. Kochel.

Bekanntmachung.

Die Concerte beginnen vom **Dienstag, den 17. dieses Mts. ab Nachmittags 3 Uhr.**
Schmiedeberg, den 11. September 1895.
Die Bade-Verwaltung.
Kochel.

Die Rentabilität jeder maschinellen

Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit aushebbarren Achsentzügen von H. Wolf in Magdeburg-Bufau bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davon getragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen u. a. Chicago mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg den 17. September 1895.
Das Festessen, welches am vergangenen Sonntag im Malsch'schen Saale zu Ehren der hiesigen Veteranen veranstaltet war, ist in überaus gelungener Weise verlaufen. Zunächst stellten sich im festlich geschmückten Saale 60 alte Krieger ein und ein herzergreifender Anblick war es, die kräftigen, sonnengebräunten Gestalten, die Brust mit Orden geschmückt, zu sehen, wie sie mit Genugthuung über die ihnen zu Theil werdende Ehrung ihre Plätze an der Tafel einnahmen. Zwanglos, wohin einen Jeden das Herz oder der Zufall führte, setzte man sich nieder, hoch und niedrig, reich und arm, einträchtig, in edel kameradschaftlicher Weise saßen sie bei einander und bei der vorzüglichen Verpflegung und dem guten Spendewein herrschte bald eine recht gehobene Feststimmung in der ganzen Versammlung. Herr Bürgermeister Voegel selbst ein Mitkämpfer von Beaumont und Sedan, eröffnete die Tafel mit dem in markigen Worten ausgebrachten Hoch auf den Kaiser, den obersten Kriegsherrn. Nachdem die sich an dies Hoch anschließenden Klänge des „Heil dir im Siegerkranz“ verhaucht waren, feierte Herr Bürgermeister Voegel die Veteranen; in zündender Rede schilderte er die Verdienste derselben, er erinnerte an die Mühen und Gefahren, die sie erduldet, und sprach ihnen im Namen der Stadt Schmiedeberg für alles, was sie vor 25 Jahren gelitten u. geleistet, den Dank aus. Nachdem der Vorleser des Dankbuchs, Herr Bremer, in warmen Worten den Dank der Veteranen für die ihnen erwiesene Ehrung ausgedrückt hatte, ergiff Herr Amtsrichter Gerischer das Wort zu einem Hoch auf das deutsche Vaterland, wobei er dem Wunsche Ausdruck gab, daß die alten Krieger den guten Geist, welcher sie in den Jahren 1870/71 besetzt habe, auf ihre Kinder übertragen möchten, damit das damals in heißen Kämpfen erblühte einige deutsche Reich in seiner jetzigen stolzen Größe und Herrlichkeit erhalten bleibe. Hoch folgte nacheinander auf Hoch; Herr Bürgermeister Voegel ließ die deutschen Frauen leben, Herr Bürgermeister feierte unsere neuen Bürgermeister und dieser erwiderte mit einem humorvollen, jubelnd aufgenommenen Hoch auf die alte getreue Stadt Schmiedeberg und ihre Einwohner. Immer höher schlugen die Wogen der Begeisterung. Kriegsglieder erlangen, die Musik ließ alle Soldatenweisen erklingen und die Kameraden Vortoll und Huld erzeuften die Versammlung durch Vorträge, in deren Reihen kräftig eingemittelt wurde. Ueberall sah man die alten Soldaten mit leuchtenden Augen dasjenige, ihre Erlebnisse aus den großen Kriegsjahren erzählend oder den Erzählungen anderer Kameraden zuhörend. Hier sah man um ihren alten Korporalschaftsführer Neubürger ger geschaart eine Anzahl weiterer Kämpfer vom 67. Regiment, dort erblickte man alte 32er, welche die Erinnerungen aus den Baden'schen Feldzügen auffrischten, an einer anderen Stellen hatten sich 6. Dragoner und 10. Jäger zusammen gefunden, während nicht weit von ihnen zwei Doppelpistoler, 3. Artillerist und Infanterist vom 1864 austauschten. Königgrätz, Spidern, Wörth, Bionville, Graevellot, Sedan, Velfort, und wie die Namen alle der Schlachten heißen, wo preussischer und deutscher Heldennuth sich bewährte, sie schwirren im eifrigen Gespräch durch die Luft und allen Festheilnehmern konnte man es ansehen, wie stolz sie darauf waren, daß es ihnen vergönnt gewesen ist, zu der großen Ruhmesthat unseres Volkes auch das Ihrige beigetragen zu haben. Es war ein schönes Fest und es war unter

den alten Kriegen nur eine Stimme des Dankes für die städtischen Behörden, welche in so anerkennenswerther Weise dieses Fest veranstaltet hatten.

Zu erwähnen ist noch, daß während der Tafel eine Liste der anwesenden Veteranen unter Hinzufügung des Truppenhefts, bei welchem sie die Feldzüge mitgemacht haben, aufgenommen wurde.

Wir glauben, daß dieselbe unsere Leser interessieren wird und lassen sie deshalb hier folgen:

A. Infanterie.

Truppentheil	Name	Feldzug	
Kais. Alex. G. Gren. Reg. No. 1 Inf. Reg. No. 24. " " No. 32.	Wieglich	1866	
	Wald	1848	
	Wille	1848	
	Wolff	1848	
	Kühnert	1848	
	Proßwitz	1848	
	Sorbe	1866	
	Müller	1866	
	Schorst	1866	
	Kais. Reg. No. 36.	Lindebahn	1866
Berner		1866 u. 1870	
Blacke		1870	
Bolz sen.		1848	
Kaufmann		1864	
Joel		1870	
Schmidt		1870	
Heinrich		1870	
Hernold		1870	
Reubürger		1870	
Inf. Reg. No. 60. " " No. 67.	H. Wende	1866 u. 1870	
	Soltau	1870	
	Hille	1870	
	Ober	1870	
	Cunneke	1870	
	Kleinshnager	1870	
	Müller	1870	
	Wintler	1866 u. 1870	
	Junke	1870	
	Barthel	1870	
Inf. Reg. No. 71. Inf. Reg. No. 72 Inf. Reg. No. 83 Kais. Reg. No. 86.	Barthel	1870	
	H. Holz	1870	
	Belger	1866 u. 1870	
	Dunfel	1870	
	Boedel	1870	
	B. Artillerie.		
	Feld. Art. Reg. No. 3 (General-Feldzeugmeister) Feld. Art. Reg. No. 4	Reggenbud	1864, 1866 1870
		Hier	1849
		Walbe	1866 u. 1870
	Festungs- Art. Reg. No. 11	Fleischer	1870
C. Jäger.			
3. Jägerbataillon		Faustel	1870
4. Jägerbataillon	Hühnmur	1870	
	Schmidt	1870	
D. Pioniere.			
Gardepionierbataillon	Hönke	1864/66 u. 70	
	Frige	1870	
4. Pionierbataillon	Mattheis	1870	
E. Kavallerie.			
Kürassierregiment No. 7	Künze	1866	
	Klancet	1870	
Jütlaregiment No. 10	Blume	1866	
	Hieber	1866	
Jütlaregiment No. 12	Schulz	1866 u. 1870	
	Bürum	1870	
2. Reservejütlaregiment.	Reyer	1864	
	Schulz	1870	
Dragonerregiment No. 2	Hedemann	1870	
	Sernann	1870	
Dragonerregiment No. 7	Thieme	1870	
	Heinrich	1870	
Dragonerregiment No. 13	Holzhausen	1866	
	Thomas	1870	
Manenregiment No. 8			
Stabsv. d. 10. Division			

Fahrplan-Antwurf II.

Wittenberg-Torgau				Torgau-Wittenberg						
424	426	428	430	3ug Nr.	3ug Nr.	425	427	429	431	
2-4	2-4	2-4	2-4	Klasse.	Station	Klasse.	2-4	2-4	2-4	
525	518	1 1/2	621	ab	Wittenberg	an	7 50	10 15	5 30	9 25
514	8 30	1 5/8	625	an	Pratau	ab	7 22	10 4	4 55	9 15
545	8 37	2 0/8	625	an		an	7 21	10 3	4 47	9 17
521	8 33	2 2/8	625	an		an	7 15	9 57	4 41	9 12
62	8 44	2 3/8	612		Gutsch		7 05	9 47	4 31	9 02
608	8 30	2 2 1/8	625		Raditz Elbe		6 58	9 46	4 19	9 17
614	8 56	2 5/8	625		Wietzsch		6 53	9 38	4 14	9 22
625	9 5	3 00	702		Globig		6 44	9 26	3 55	9 14
624	9 15	3 1/8	725	an	Trebitz Elbe	ab	6 25	9 15	3 40	9 5
634	9 25	3 1/4	725	ab	Preßsch	an	6 25	9 6	3 30	7 55
636	9 36	3 5/8	725		Sachau		6 15	8 56	2 50	6 22
636	9 44	4 08	725		Wörblitz		6 08	8 46	2 42	6 14
7 07	9 56	4 34	725		Dommitsch		5 58	8 28	2 25	6 11
7 15	10 5	4 42	7 15		Bogelgelang		5 42	8 25	1 57	6 21
7 21	10 11	4 54	7 21		Elsnig-Elbe		5 44	8 19	1 52	6 22
7 27	10 17	5 00	7 27		Neiden		5 28	8 13	1 50	6 22
7 33	10 23	5 08	8 04		Welsau		5 21	8 05	1 41	6 15
7 40	10 29	5 15	8 10	an	Torgau	ab	5 21	7 54	1 44	6 22

Eilenburg-Preßsch				Preßsch-Eilenburg				
433	435	437	3ug Nr.	3ug Nr.	434	436	438	
2-4	2-4	2-4	Klasse.	Station	Klasse.	2-4	2-4	
719	112	730	ab	Eilenburg	an	8 58	5 41	8 49
737	138	750		Meusdorf		8 41	5 20	8 30
743	144	755		Rothes Haus		8 34	5 8	8 25
750	157	8 01		Lausig bei Döben		8 28	5 2	8 20
811	223	8 15		Döben		8 13	4 41	8 13
827	241	8 30		Söllisch		7 56	4 12	7 55
843	259	8 43		Molchwig		7 40	3 54	7 41
851	313	8 57		Bad Schmiedeberg		7 33	3 45	7 35
902	325	9 10	an	Preßsch	ab	7 20	3 26	7 22

Nach § 5 des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli cr. erhalten die königlichen Forstbeamten den Jagdschein unentgeltlich. Die bisher vielfach verbreitete Ansicht, daß dieser Jagdschein nur für die betreffende Oberförsterei gilt, ist auf Grund eingezogener Erkundigungen eine irrig. Die betreffenden Beamten können vielmehr auf Grund dieses die Jagd auch auf Privatjagden, zu denen sie geladen sind, ausüben. Das gegenüber bedürfen die königlichen Forstbeamten sowie alle auf Grund des § 5 des genannten Gesetzes zum unentgeltlichen Bezug des Jagdscheines berechtigten Personen eines Jagdscheines gegen Entgelt sofern sie selbst eine Jagd gepachtet haben, oder die Jagd sonst auf eigenen Grund und Boden ausüben wollen.
Die Herbstjagden erblühen auf den Wiesen, die Schwalben sammeln sich zum Abbruch. „Mj Maria Geburt ist de letzte Lutz“, sagt schlesischer Volksmund. Ihre Zahl war hier in diesem Jahre gegen früher auffällig gering, sehr viele alte Nester blieben unbesetzt. Grund dafür war in den unglücklichen Witterungsverhältnissen Sibeuropas zu suchen, denen viele zum Opfer fielen. Aus den Beeren nsträumen bringt das prickelnde Bezwitzher der Rothschlingen als Herbstboten zum Ohr. Von Gehölz zu Gehölz wandern sie südl. Der Landmann bestellt die Felder zur Aufnahme der Herbstfrucht, so rücken sich Natur und Menschen für die kommende Herbstzeit.

Cuba.

Von Herrn Dr. S. Polatowsky-Berlin, dem gründlichen Kenner der süd- und mittelamerikanischen Verhältnisse, erhalten wir folgende Zusammenfassung:

Die „Vere der Anillos“, das schöne und reiche Cuba, veracht seit dem Februar d. sich von der spanischen Herrschaft zu befreien. Die zahlreichen und oft widersprechenden telegraphischen Nachrichten, die unsere Zeitungen fast alle Tage bringen, sind für die große Menge der Zeitungsleser unverständlich, ermöglichen eine Beurteilung der Sachlage nicht. Es sollen deshalb die Ursachen der Schilderhebung, die Kampfesweise der Rebellen und der voraussichtliche Erfolg des Aufstandes skizziert werden.

Als der erste große Aufstand, der den Wohlstand der Insel und besonders die Bedeutung der Hauptstadt Havana für immer von der früheren Höhe herabstürzte, durch einen Vertrag (Januar 1878) beendet wurde, glaubten die Freunde Spaniens, die Vertreter dieser Nation würden aus dem schmerzlichen Kampfe etwas gelernt haben. Diese Annahme erwies sich bald als irrig. Die Spanier behandelten und betrachteten Cuba meier als eine mitschwebende Kugel, belasten die Cubaner durch Steuern, ihre Produkte und Häfen durch Zölle und ruinieren so den Handel und den Ackerbau. Dann kam, daß Zucker und Tabak, die beiden Hauptprodukte der Insel, seit einigen Jahren auf dem Weltmarkte sehr gefallen sind. — Spanien hatte sich beim Abschlusse der großen Revolution von 1868—78 verpflichtet, der Insel eine gewisse Selbstverwaltung zu geben. Nur unter dieser Verpflichtung legten die Rebellen die Waffen nieder. Der Kolonialminister Ant. Maura wollte den Cubanern die versprochene Selbstverwaltung — wie sie Porto Rico besitzt — geben und die ganze spanische Verwaltung der Insel gründlich reformieren. Aber die Majorität der spanischen Cortes zwang diesen Mann, bald seinen Absicht zu nehmen. Sein Nachfolger Marzaga machte — Vermittlungsvorschläge, die von den Cortes einstimmig angenommen wurden, weil sie eben für die Rechte und Ansprüche der Cubaner werthlos waren. Die wichtigste Forderung war die Errichtung eines „Verwaltungsrates“ von 30 Mitgliedern. Zunächst sollte das cubanische Volk wählen, fünfzehn die spanische Regierung ernennen. Vorstehender soll der General-Kapitän, d. h. der Vertreter des Königs auf Cuba sein. Dieser „Nat.“, den der General-Kapitän durch einfachen Befehl auflösen kann, hat nur beratende und keine gesetzgebende Gewalt. Er kann keine Steuern bewilligen und ändern oder die Handelsbeziehungen regeln. Nur die Verwendung der im Budget für Hebung der Anubstrie, des Ackerbaues, für Wege u. ausge- worfenen Summe, die unter einer Million Pesos (à 4 M.) pro Jahr beträgt, kann dieser Verwaltungsrat regeln. Bei der Verwendung der ungeheueren Summen, die für Krieg, Marine, Polizei und Finanzen bestimmt sind, wird dieser „Nat.“ nicht befragt. Dieser „Verwaltungsrat“ war das Resultat sechsjähriger Verhandlungen und gewöhnlichen Wartens von Seiten der Cubaner. Dieses Gesetz erbiterte selbst die der spanischen Krone noch ergebenen Autonomisten und war einer der Hauptgründe für die längst vorbereitete Revolution. Die Insurgenten sind den spanischen Truppen in vieler Beziehung weit überlegen. Die Cubaner sind an das Klima und die Nahrungsmittel der Insel gewöhnt, leiden deshalb wenig durch das gelbe Fieber und durch das Sumpffieber. Diese Krankheiten rafften von den spanischen Truppen, die von der Salbinsel kommen und bald zum Kriege gegen die Insurgenten benutzt werden, im ersten Jahre über 40 Prozent dahin. Die Insurgenten kennen Weg und Stieg, sind von zahlreichen Offizieren geführt, die bereits die vorige Revolution mitgemacht haben, und die Bevölkerung ist in ihrer großen Mehrzahl auf der Seite der Revolutionäre, haßt die stolzen Spanier, die — mit wenigen Ausnahmen — nur auf wenige Jahre nach Cuba kommen, um sich auf Kosten der Bewohner zu bereichern. Die Spanier müssen in den großen dünn-

bevölkerten, mit dichten Urwäldern bedeckten Theilen der Insel erst Führer finden und können nach vielen Plätzen nur mit größter Mühe Kanonen, Munition und Lebensmittel transportieren. Durch bessere Bewaffnung und Disziplin sind die spanischen Truppen, wenn sie sich entwickeln können, den Insurgenten weit überlegen. Aber diese greifen die Spanier auch weit nur im zerfetzten Terrain oder im Urwalde an, wo die Spanier auf- gelöst marschieren müssen, oder sie überfallen die Lager. Sie ermüden die Spanier durch ewige Scheinangriffe und dann stürzt sich die Reiterei und die Infanterie nach einer Salve mit der Mächtige, breiten, fabelartigen Messern, auf die Spanier. Diese fürchten mit Recht diesen Kampf mit den Nachterros.

Im tropischen Urwalde, wo man vor lebenden, absterbenden und abgetriebenen Pflanzen und Pflanzen- theilen oft weder Himmel noch Erde sieht — sind die Wege ähnlich unseren Tunnels und ein Aufklären der Pflanzen und Umgebung einer solchen Marschroute ist rein unmöglich. — Diese wenigen Angaben werden es dem Leser erklärlich machen, daß Spanien bei der ersten Revolution zehn Jahre und zuletzt 70 000 Mann ge- braucht, um etwa 8000 Rebellen zur Internierung, richtiger zur Kapitulatioin zu bringen. Die Kosten des Feldzuges gegen die erste Rebellion wurden Cuba auf- erlegt und haben die Finanzen der Insel fast ruiniert.

Ob die jetzige Revolution ihren Zweck erreichen und die Spanier völlig aus America vertreiben wird, hängt in erster Linie von Verbalten der Regierung des neuen Präsidenten der Ver. Staaten ab. Die heutige Regie- rung Spaniens an, Anders verhält sich aber die große Mehrzahl der Bevölkerung und der Presse der Union und auch viele Behörden und Regierungen der Einzel- staaten. Gehört es den Spaniern, alle Zufuhr von Munition, Waffen und Freiwilligen von der Insel fern zu halten — was fast unmöglich ist — so ist es sicher, daß der Aufstand bis Frühjahr 1896 durch große Opfer an Menschen und Geld von Spanien unterdrückt werden kann. Aber bis Ende September sind die Spanier in- folge der Neganz fast ganz auf die Defensiv ange- wiesen, können den Insurgenten insonstigen in ihren Schlupfwinkeln nicht bekommen, und bis dahin erkauf- te die Revolution noch gewaltig. Gelingt es dem Marshall Martinez Campos bis zum Januar 1896, nicht den Auf- stand teils im Wite zu ersticken, teils durch weitgehende Zugeständnisse an die gemäßigten Elemente der In- sularien zu dämpfen, so ist anzunehmen, daß bald einige der Republikanten des spanischen America die Insurgenten als kriegführende Macht anerkennen werden.

Der Aufstand brach in dem dünnbevölkerten Osttheile der Insel aus und hat sich inzwischen auch im zentralen Theile verbreitet. Die Insurgenten haben aber selbst in der Nähe der Hauptstadt Havana Eisenbahnen und Brücken zerstört, auf Militärzüge geschlossen, sie zur Entgleisung gebracht. Der Krieg wird besonders von den Rebellen mit großer Rücksichtslosigkeit geführt und leiden die spanischen Gutsbesitzer und alle treuen Anhänger Spaniens schwer. Die spanischen Truppen konnten (bis Ende Juli) meist nur die Städte halten. Und selbst einige kleinere Städte haben die Insurgenten geplündert und verbrannt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Reichsbedingungen des Kaisers haben insofern eine Aenderung erfahren, als derselbe nach Beendigung der Mitternachtsmarchen nicht nach Wien zurückkehrt, sondern sich gleich von Danzig aus nach Ostpreußen zu einem Jagdaufenthalte in Rominten begibt, der etwa 14 Tage dauern wird.

Der Kaiser von Oesterreich hat an den deutschen Kaiser ein herzlich gehaltenes Hand- schreiben gerichtet und demselben die österreichische Kavallerie-Generals-Uniform verliehen.

Den Bewohnern der Provinz Pommern, ins-

besondere der Stadt Stettin, hat der Kaiser für den warmen und patriotischen Empfang bei den Manövern und für die vortheilhafte und herzliche Aufnahme der Truppen seinen warmsten Dank ausgesprochen. Er habe daraus die wohlthätige Ueberzeugung gewonnen, daß das Andenken seines Vaters, der so gern als Staatshalter von Pommern in Stettin weilte, in unge- schwächter Verehrung fortlebe. — Eine gleiche dankbare Anerkennung hat der Kaiser ebenfalls den Bewohnern jener Theile der Provinz Brandenburg ausge- sprochen, welche während der diesjährigen großen Ver- schiebungen von vier Armeekorps durch seine Zusammen- ziehung der Truppen und starke Durchmärsche in sehr hohen Grade in Anspruch genommen worden sind.

Der nächstjährige Marine-Gesetz wird, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, außer den laufenden Forderungen für neue Kreuzer auch solche für Panzer-Gras- bauten enthalten.

Zur Arbeiterfrage in den östlichen Pro- vinzen erklärt die „Berl. Korz.“, daß nach dem Tode des Ministers des Innern, durch den die vorübergehende Beschäftigung russischer und galizischer Arbeiter im In- lande vorläufig weiter nachgelassen wird, auch in Zu- kunft wie bisher die ungeliebten Arbeiter höchstens im November jeden Jahres das preussische Staatsgebiet wieder verlassen müssen und nur in ganz besonderen Fällen, wenn ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis nachgewiesen wird, der Ober-Präsident eine Fristverlänge- rung gewähren kann.

Die Arbeit der Stichtung und Zusammenstellung der zu dem preuss. Kaiserreichs Geseztentwurf eingegangenen Gutachten, mit welcher eine besondere Stelle des Landwirtschaftsministeriums betraut ist, dürfte in einer nahe Zeit zum Abschlus gelangen. In den maßgebenden Kreisen wird man sich dann über die weitere Behandlung der Angelegenheit schlüssig zu machen haben.

Oesterreich-Ungarn.

Das neue österreichische Kabinett hat sich konstituiert. Graf Wadenitz ist Ministerpräsident und Minister des Innern, Dr. v. Winkls Finanzminister, Graf v. Gida Handelsminister.

Das österreichisch-ungarische Kriegsmini- sterium steht im Begriffe, die kürzlich eingebrachten 12 Bataillone Reits der Brigade Meskib und des Regiments Guemmelshina zurückzurufen, da die Lage in Macedonien keinen Anlaß zu Besorgnissen bietet. — Dies beweist, daß die von der macedonischen Propaganda in Sofia ausgesprochenen Nachrichten über das Aufstehen neuer Verbände in Macedonien oder im Wilajet Adrianopel den Thatsachen nicht entsprechen.

Die österreichischen Bischöfe beschlossen ein Gesandtschaftsreiben an den Papst zum 25jährigen Gedenktage des Verlustes der weltlichen Herrschaft. Das Schreiben drückt das Bedauern aus, daß der Papst in der Ausübung seines Berufes erschwert bleibe und er noch immer Geiselngefangener sei. Ein besonderes Hirtenschreiben an die Gläubigen werden die österreichischen Bischöfe wegen des Bündnisses Oesterreichs mit Italien nicht erlassen, doch wollen sie den 20. September nicht vorübergehen lassen, ohne dem Papste die Teilnahme der Gläubigen Oesterreichs auszusprechen.

Frankreich.

Das französische Marinebudget hat sich von 286 435 625 Franc im Jahre 1895 auf 289 063 907 Franc im Jahre 1896 erhöht. Die Erhöhung beträgt also 2 628 282 Franc. An Neubauten sollen 1896 ge- schaffen werden: 1 Panzerkreuzer, 2 Torpedo- Ujfos, 1 Kanonenboot, 1 Stations-Ujfo, 1 Hochsee- Torpedoboot und 2 Torpedoboots. Acht dieser Schiffe werden auf Privatwerften, vier in den See-Arsenalien gebaut.

Das Schwurgericht in Paris hat im Südbahn- Prozeß die Angeklagten freigesprochen.

Italien.

Der Präsident der Kommission zur Aufweisung von

Aus dem Feldzuge 1870/71.

1) Novelle von Alfred Sieffens.*)

„Her Leutnant, bitte, geben Sie sich keine weitere Mühe, sie wäre doch vergeblich und würde uns wahr- scheinlich nur entweichen,“ sprach der Restaurateur Lefler, ein echter Berliner, in ernstem, ja fast unwilligen Tone zu einem jungen Artillerie-Offizier, der ganz allein an einem Tisch in dem hinteren Zimmer der sich aneinander reihenden Bierstuben des Leflerischen Lokals saß.

Es war etwa vier Uhr nachmittags, eine Zeit, in der die Restauration am wenigsten besucht zu sein pflegte, und ein einziger Kellner die sämtlichen Räume ver- sah.

Auch heute war nur der erwähnte Gast anwesend, obgleich die Leflerische Restauration zu jeder andern Zeit sich eines lebhaften und recht anständigen Verkehrs rühmte.

Der Offizier mochte ein Mann von etwa fünfunds- wanzig Jahren sein; seine Epauletten wiesen einen Stern auf, als Zeichen, daß er bereits Premier-Leutnant- ans-Rang beläst. — Von hohem, kräftigem Wuchs, nachte seine ganze Erscheinung einen sehr angenehmen, reinenden Eindruck; auf seinem Antlitze lagen Frohsinn und Lebenslust ausgeprägt, nichts von jener Gedenk- würdigkeit und Anmuthung, wie man sie wohl hier und da bei den jungen Leuten der bevorzugten Stände findet, war in seinem Wesen wahrzunehmen.

Ein Vagelinn unterdrückend, erwiderte er auf die etwas unfreundliche Rede des Wirtes: „Aber Herr Lefler, mir wäre wahrhaftig nichts fataler, als ein Zerwürfniß zwischen uns, denn ich schätze Sie hoch!“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

„Und Sie wissen nur zu gut, daß ich Sie früher vor Ihren sämtlichen Herren Kameraden auszeichnete.“

„Und jetzt?“ — „Sie werden sich, wie immer, auch nun als Ehren- mann zeigen.“

„Das thue ich ganz gewiß!“

„Sie werden also jedoch Wegeguten?“

„Das ist mir nicht mehr möglich und würde meiner Ehre zuwider sein! Doch Sie meinen es ja so schlimm auch nicht und legen nur immer die böse Miene auf, sobald mir allein fin.“

„Weil ich Sie vor anderen nicht belästigen mag und Sie sonst ganz gut leben kann, nur das eine ge- fällt mir von Ihnen nicht: daß Sie meiner Tochter be- sondere Aufmerksamkeit zollen.“

„Aber Herr Lefler, ich liebe Ihre Baleska, und sie hängt ebenfalls mit vollster Seele an mir.“

„Geben deshalb; Sie sollen sie verzeihen! — Wären Sie ein Bürgerlicher, wie ich, und nicht Offizier, hätten Sie einen anderen Vater, als den stolzen und reichen Landrat, Freiherrn von Littenroth; dann in Gottes Namen, ich würde Ihre Liebe segnen, denn Sie mögen ja ein alter Mensch sein.“

„Wie ich erfahren, haben Ihre Vorgefahnen große Achtung vor Ihnen und Ihre Untergebenen sind des Lobes voll von Ihnen voll; aber daß Sie meinem Kinde den Kopf verdecken, um es für das fernere Leben unglücklich zu machen, leide ich nicht!“

„Ich schwöre Ihnen, daß ich nie von Ihrer lebens- würdigen Tochter lassen werde!“

„Und Ihre Eltern?“

„Sie werden mein Lebensglück nicht stören.“

„Ich weiß, Ihr Herr Vater hat bereits eine ganz andere Partie für Sie ausersehen.“

„Aber er ist mir auch sehr gut, und seine Einsicht wird nicht dulden, daß ich unglücklich werde.“

„Er würde im günstigsten Falle mein Kind haßen, weil es die Schuld daran sei, daß seine Pläne durch- kreuzt worden. Doch genug hiervon, ich habe mein letztes Wort gesagt; nun verwirren Sie mich nicht durch Ihre Einreden!“

„Wenn ich Ihnen aber die Einwilligung meines Vaters bringe?“

Der Restaurateur lachte ungläubig und rief dann: „Wagen Sie den Versuch! Ich fürchte indessen, Sie werden nicht leicht dabei fahren.“

Verdrießlich erhob sich der Premier-Leutnant und machte Miene, zu gehen.

Der behäbige Restaurateur reichte ihm die Hand. „Nehmen Sie mir nicht!“ sagte er gutmüthig. „Ich meine es sowohl mit Ihnen, wie mit meinem Kinde gut. Wir scheiden für immer, aber hoffentlich als Freunde.“

Brummend entfernte sich der Leutnant mit hastigen Schritten, so daß seine Spuren weithin kirren und sein Säbelgerassel durch das ganze Haus schalle.

Als er auf der Straße angekommen war, sah aus einem Fenster der Beletage ein bildschönes junges Mäd- chen und nicht ihm freundlich lächelnd zu. Aber man hätte sie seine trübe Miene gewahrt, als auch ein schmerz- licher Zug über ihr Antlitze glitt und ein danger Seufzer ihren Wulst hob.

Littenroth, der junge Offizier, grüßte ehrerbietig zum Fenster hinauf, als liege eine Fürstin in demselben und nicht die Tochter des einfachen, bürgerlichen Restau- rateurs, der für jeden feiner Gäste, welcher ein Glas Bier bei ihm trank, ein freundliches Lächeln hatte, nur für ihn nicht. Schnell eilte er über die Straße fort.

Lefler murmelte noch allerlei hinter ihm her, das seinen Unwillen ausdrückte, wenn es auch durchaus nichts enthielt, was den Offizier hätte beleidigen können. Der Restaurateur war ja weit entfernt, den jungen

Zwangswohnstätten erließ in Anwendung des Gesetzes vom Juli 1894 einen Verfassungsbefehl, infolgedessen zwölf Führer der revolutionären Sozialistischen Partei verhaftet wurden. Unter denselben befanden sich mehrere in hervorragenden Stellungen, so der Herr Cato, sowie der Vermögensgeber und die Modistinnen des Hauses „Misora“, welches zu erschließen angeordnet hat. Drei Personen, gegen welche Haftbefehle erlassen wurden, waren nicht anzufinden.

Schweden-Notizen.

In Norwegen wendet man fortgesetzt sein ganzes Interesse den militärischen Rüstungen zu. Die norwegische Regierung hat die Absicht, in der nächsten Zeit, vielleicht noch vor Ablauf dieses Monats, einen Mobilisierungs-Versuch in großem Maßstabe zu unternehmen. Sicherem Vernehmen nach sollen bei diesem Veruche sämtliche Streitkräfte des Landes, das Heer sowie auch die Flotte, zur Verwendung kommen, um zu erproben, ob der von dem norwegischen Kriegsministerium ausgearbeitete Mobilisierungsplan sich in befriedigender Weise bewährt. (Man spielt offenbar mit dem Feuer.)

Spanien.

Aus Cuba wird vom Freitag gemeldet: Die Insurgenten sprengen das Fort Managua mittels Dynamit in die Luft und greifen das Dorf Valles an, welches von der spanischen Besatzung heldenmütig verteidigt wurde.

Balkanstaaten.

Die Lage in Serbien zeigt verschiedene Anzeichen, welche Beachtung verdienen. Das König Milan darauf verzichtet, nach Belgrad zurückzukehren und sich von der serbischen Regierung einen Reisepass ins Ausland auf drei Jahre ausstellen ließ, hat einen tiefen Grund. Bis vor kurzem galt es in Belgrad als Regierungsgrundgesetz, daß der junge König den Vater an seiner Seite haben müsse. In dieser Beziehung scheint ein gewisser Umsturz eingetreten zu sein. Wer soll nun der künftige Leiter des jungen Königs sein? Daß der gewesene Regent Nikitsich wieder in politische Aktion tritt und seinen Frieden mit dem Hofe gemacht hat, scheint nicht ohne Bedeutung. Es macht den Eindruck, als ob sich allmählich die Elemente für eine neue Lage ansammeln. Man wird sich deshalb vielleicht auf Ueberarbeitungen in Serbien gefaßt machen müssen, mögen auch die Krisengerichte, die neuerdings wieder in Belgrad verberiet werden, noch nicht wahr sein. Aber daß sie wahr sein könnten, charakterisiert die Unsicherheit der Lage.

Australien.

Von der Ermordung eines deutschen Händlers kommt eine Meldung aus Sidney. Danach soll der deutsche Händler Kessler von den Eingeborenen der Insel Aoba erschlagen, dann sein Kopf von Aunni getrennt worden sein. Der französische Kreuzer „Coccy“ sei in Gemeinschaft mit dem englischen Kanonenboot „Goldfish“ an Ort und Stelle abgegangen, die Bestrafung der Mörder fordernd.

Einer Meldung aus Honolulu zufolge ist die wegen Beteiligung am Morde an Kaiserin auf Kauihōkūi bewirkte Verurteilung früherer Königin Liliuokalani beseitigt und sämtlichen aus diesem Anlaß Verurteilten mit Ausnahme der Brüder Ashford die Milderung gestattet worden.

Afrika.

Die Marokkanische Regierung hat die anfänglich der Verabreichung des niederländischen Schiffes „Mina“ geforderte Entschädigung vollständig bezahlt.

In Marokko nehmen die Unruhen kein Ende. Nach Misslingen aus Tanger greifen arabische Hilfstruppen, die dorelöst ihren Wohnsitz haben, die unter dem Schutze Portugals stehenden Missionen an. Es kam auf dem großen Marktplatz zum Kampfe, wobei mehrere getötet und mehrere tödlich verwundet wurden.

Mann zu hassen; — er hätte es ganz gern gesehen, wenn er öfter sein Lokal besuchte, da die anderen Gäste, welche ihn kannten, sich höchst achtungsvoll gegen ihn benahmen und er niemand zu nahe trat, sondern gegen jedermann den feingebildeten Mann aus guter Familie herausstrahlte; aber er wußte auch, daß er beim Gehen und Kommen zu seiner Tochter hinaufguckte, ja wohl gar anstarrte; daß sie Briefe wechselte und selbst schon Gelegenheit erhalten hatten, sich unter vier Augen zu sprechen.

Das ärgerte ihn: seine Tochter sollte einen ordentlichen und christlichen Bürgermann heiraten, nicht mit einem abeligen Offizier tändeln, von deren Zuverlässigkeit in Herzensangelegenheiten er eben nicht in allen Fällen besonders erbat war.

Nicht in der ruhigsten Stimmung wandte er sich seinen Wohnzimmern in der Bel étage zu und suchte dort Walesta auf.

Mit einem herrlichen Lächeln auf den Lippen kam ihm das junge Mädchen entgegen.

Sie hatte soeben das achtzehnte Jahr zurückgelegt. Wenig aber mittelgroß, vermochte die Grazie, die über ihre herrliche Gestalt geblüht lag, zu entzücken. Ihr dunkelbraunes Haar fiel in langgeringelten Locken weit über den Nacken hinab; die schönen, hohe Stirn verdeckte Intelligenz und das dunkle leuchtende Auge, umrahmt von langen Wimpern, sprach von einer wunderbaren Gabe von Gesinnung. Der kleine rosige Mund und das lieblich geformte Kinn vollendeten den bezaubernden Eindruck des klaffenden Gesichtes.

Walesta lieierte ein reizendes Bild, ihr Anblick vermochte sie zu fesseln. Aber auch ihr Gemüt war edel, ihr Geist gebildet. Es war in dieser Richtung alles gegeben, was in guten bürgerlichen Familien nur erreicht werden kann. Bis zu ihrem sechzehnten Jahre hatte sie eine vor-

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Verein zur Erhaltung und Schmückung der Kriegergräber bei Metz, der die anfänglich der Meyer Schlachtenbesucher aus französischer Gedenkbildung für die Kombattanten vom 18. August hergestellte Gedenkbildung auch dem Kaiser überhand hatte, erhielt vom Geh. Kabinettsrat v. Quamser ein Schreiben des Inhalts: der Kaiser habe die Medaille huldreichst angenommen und sage dem Vorstand für die Aufmerksamkeit Dank. Ferner habe der Kaiser dem Verein zur Förderung seiner patriotischen und pietätvollen Zwecke ein Geschenk von 300 M. aus seiner Schatzkammer bewilligt.

Chemnitz. Miß Marion Estelle Gibson in New York hat sich kürzlich mit dem hier stehenden Premierleutnant Oester verlobt. Miß Gibson wollte vor einigen Monaten längere Zeit in dem Städtchen Neufalza in der Oberlausitz, dem Geburtsort ihres Bräutigams, wo sie denselben kennen gelernt hat.

Großschäfen. Eine Kata morgana ist dieser Tage in der Nähe des Dorfes Lenz in Sachsen im Freien selbde beobachtet worden. Am südlichen Horizont erschien plötzlich, wie aus einem Nichts, ein aufsteigendes, die ganze Kette der sächsischen Schnee- und Passensteine bis zum großen Winterberg, aus der der Riesenstein und der Königsstein in besonderer Klarheit und Schönheit hervortraten. Etwa eine Viertelstunde lang war die Luftspiegelung sichtbar, dann verschwand sie allmählich wieder. Der Himmel war zu jener Zeit der Gewöhnung völlig klar und die Luft sehr warm; dabei wehte ein frischer östlicher Wind.

Köln. In dieser Arbeiter hatte im Juli d. einem Radfahrer einen Stoß durch das Hinterrad seines Velocipeds gesteckt. Dasselbe wurde unbrauchbar, weil der Stoß acht Speichen vollständig herausriß. Der Arbeiter hatte sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urteil lautete nach dem Antrag des Staatsanwalts auf drei Monate Gefängnis.

Königsbrunn. Auf eigentümliche Weise, ist hier der Kanonier Brunner ums Leben gekommen. Einer seiner Kameraden hatte ihm Schlafmittel der Kanone gelegentlich einer Aenderung eines scharfen Wankens nach einem anderen Soldaten gegeben, dabei aber den Kopf der Kanone, so unglücklich getroffen, daß diesem der Stoß durchs Auge in das Gehirn drang. Der Soldat blieb von dem Augenblick an bis zu seinem nach vier Tagen erfolgten Tode bewußtlos.

Leipzig. Am 20. Juli wurde hier der 14 Monate alte Knabe des Bankeamten B. in der Südstraße durch einen herabfallenden Blumentopf erschlagen, der aus der Wohnung der Wäscherin Müller stammte. Die Blumenbesitzerin hatte leichtfertigerweise nur Bindfäden zur Sicherung gegen das Herabfallen der Blumentöpfe gezogen. Wegen fahrlässiger Tötung wurde die Frau am Freitag zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Magdeburg. In der Nacht des 28. Juli wurde während eines schweren Gewitters in einem hiesigen Konzert- und Ballhaus ein großer Wandspiegel gestohlen. Kürzlich nun ist es gelungen, den Dieb in der Person des Stahlgießers Martin Krauß in Rudau zu ermitteln. Die sogleich vorgenommene Hausdurchsuchung förderte ein interessantes Resultat zu Tage. Die Wohnung war mit verschwenderischem Luxus ausgestattet. In beiden Stuben, in Kammer und Küche bedeckten schwere Teppiche den Fußboden, die fast alle aus dortigen Cafés herrührten. Samme Portieren mit vielen seidnen Quasten schlossen auf beiden Seiten die Türen ab; an den Wänden hingen kostbare Spiegel. Ferner fanden sich wertvolle Uhren aller Art, darunter eine große Standuhr, ein Preisgekröntes Musikinstrument „Cavonia“, welche dem Verein aus seinem Klubzimmer gestohlen war. In den Schränken fand man ganze Stöße von Tischdecken, Servietten u. Menagen, Zigarrenservices, zum Teil noch mit den Namen der Gasts versehen, aus denen sie stammten. Viele der gestohlenen Gegenstände haben bereits ihre rechtmäßigen Eigentümer gefunden. Der

zögliche höhere Töchterstube besetzt; Musikunterricht nahm sie noch jetzt mit großer Vorliebe und wenn sie dessen ungeachtet der Meinung war, daß sie viel zu wenig wisse, um sich den Verwandten des Premierleutnants an die Seite stellen zu können, so ließ sich unbedingt dagegen behaupten, daß eine sehr große Beschcheidenheit ihr inne wohne.

Allerdings mochten ihr einzelne, feinere Umgangsformen der höheren Welt weniger geläufig sein; doch ein Mädchen, wie Walesta, konnte sich diese, soweit sie ihr fehlten, in zweckentsprechender Gesellschaft sehr schnell aneignen; und jedenfalls hatte ihr Anbeter, Graf, Baron von Tattenroth, bisher nichts in ihrem Wesen oder Auftreten bemerkt, was ihr in guter Gesellschaft zum Vorwurf hätte gereichen können.

„Papa, der Herr von Tattenroth war ja unten!“ rief sie dem Vater zu, als er in ihre Nähe trat.

Verdrießlich entgegen der Aengerebede: „Ja, und mich wundern nur, daß du nicht herunterkommst. Gewiß hast du seine Ankunft nicht bemerkt, sondern ihn nur fortgehen sehen.“

„O ja, wohl sah ich ihn kommen! Aber ich erinnerte mich daran, daß du jedesmal kommst, wenn ich mit ihm zufällig einige Worte wechselte.“

„Ich habe den jungen Mann bemerkt, ein für allemal fortzubleiben!“

Walesta machte für einen Augenblick ein sehr trauriges Gesicht. Dann aber rief sie: „Er bleibt doch nicht fort!“

„So werde ich ihn bei seinem Kommandeur anzeigen!“

„Was willst du anzeigen: daß er mich liebt?“

„Nein, daß ich ihn, wenn auch in höflicher Form die Thür geöffnet habe und er dennoch mein Lokal wieder betreten hat; das würde verhängnisvoll für ihn

Thäter wollte sich demnächst verheiraten und hatte sich zu diesem Zwecke eine komfortable Ausstattung zusammengestellt.“

Regensburg. Mit mehreren Wäldern traf der Besitzer der hiesigen Karmelitenbrauerei auf der Jagd in der Nähe von Abbach zusammen. B. erschoss einen der Wälder, erhielt aber gleich darauf zwei Schüsse, von denen der eine in die Wange, der andere in den Oberschenkel drang. Der schwerverletzte B. ist zur Zeit nicht vernehmungsfähig, man fürchtet für sein Leben.

Risit. Eine Kesselexplosion ereignete sich in der Bremerei des Gutes Satalam, wobei ein Heizer und ein Gutsknecht getötet wurden. Die Ehefrau des Heizers, die ihrem Manne das Frühstück gebracht hatte und sich auf dem Heimwege umweil den Kesselhaufen besah, wurde durch umherfliegende Giensteile schwer verletzt.

Trief. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in eine hiesige Papierfabrik ein, die samt den großen Papierrollen total niederbrannte; circa 1000 Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden.

Preßburg. Infolge Gemisses von verseuchtem Brunnenwasser ist hierelbst die aus 7 Personen bestehende Familie des Advokaten Förber gestorben.

Gill (Zieckmar). Von einem Tiger zerfleischt wurde ein Arbeiter am Bahnhof hierelbst. Die Käfige der Menagerie Altonsdorf waren eben ausgeladen, als der Arbeiter Jülich aus Neugierde nahe an das Gitter des Tigers trat. Jülich fuhr die beiden Löwen des riesigen Tigers durch die Gitter, wackten den Blick an beiden Wangen und rissen ihn an sich. Schnell herbeiläufende Arbeiter erfaßten die Löwen und befreiten den ohnmächtig gewordenen Jülich, der ein Ohr eingebüßt und gräßliche Verwundungen im Gesicht erlitten hatte.

Bern. Bei dem Gletschersturz auf der Gemmi sind mindestens 1 1/2 Millionen Kubikmeter Eis und Steine aus einer Höhe von 3400 Meter herabgestürzt. Die Zahl der Getöteten wird nunmehr bestimmt auf sechs angegeben, die sämtlich Ortsangehörige sind. Die in dem Trümmerfeld auf der Gemmitraße aufgefundenen Leichen sind scharflich verunmüht. Die abgerissene Masse des Gletschers wird von einem Ingenieur auf den dritten Teil des Gletschers geschätzt. Der Schaden an Vieh beträgt etwa 100 000 Frank, der an Grund und Boden auf der Spitalmatte - Alp etwa 400 000 Frank.

Antwerpen. Nach einer Meldung vom 12. September sind bei einer Raubthat auf der Scheide sechs junge Mädchen ertrunken.

London. Als Geschenk für die Königin von England ist mit dem Orientdampfer „Ophir“ dieser Tage ein prachtvolles Bouquet australischer Blüten aus Sydney nach London gekommen. Die Blumen waren in einem Eisblock verpackt worden und erschienen frisch, wie wenn sie soeben erst gepflückt wären. — Bekanntlich hat vor einiger Zeit Kaiser Wilhelm ein ähnliches Geschenk aus Kapstadt erhalten.

Gutes Allerlei.

Ein Stofseizer aus Konstantz am Bodensee gibt Zeugnis von dem noch immer unverwundlichen Humor und unermüdlichen deutschen Durst des greisen Marschbäckers Hermann Allmers:

„Ich kam doch aus dem Alpenlande“

Als Rheinweinstrom der Rheine.

So möchte ich der Bodensee.

Doch ohne Boden sein!“

Vorbereitet. „Durchlaucht kommen morgen zur Jagd ... Ist alles vorbereitet?“ In Weich, sämtliche Treiber sind in die Unfall - Versicherung eingekauft.“

Auch eine Ansrede. Festschreiber: „Bitte schön, haben's net was vom Mittag übrig? Ich hab' schon drei Tag' mir 'gessen.“ — Frau: „Wie können Sie so lägeln? Sie haben doch gerade nebenan zu essen bekommen!“ — Festschreiber: „Ja, das hab' ich schon mit abgerechnet, sonst wärens vier Tage.“

werden. Doch der Baron besitzt viel Ehre und Zartgefühl, er hat mich auch gewiß verstanden.“

Walesta leizte vernehmlich, der Ausdruck ihres lieblichen Gesichtes wurde ein sehr trüber; halblaut sprach sie: „Dann kommt er gewiß nicht wieder!“

„Kind, du bist hehört!“ rief nun der Vater. „Warum willst du durchaus nicht auf die Ermahnung deiner Eltern hören? Sei verdrießlich, der Reizant kann nie daran denken, dich zu heiraten; er ist vollständig von seinen Eltern abhängig; und würdest du verlangen, daß er sich demgegenüber diese zu den ärgsten Feinden umwandelt? Könntest du je wieder Ruhe gewinnen, wenn du dir geteilen müßtest, daß dein Liebhaber um dich die letzten Tage seiner Eltern getrieben?“

Walesta brach in Thränen aus. Sie konnte nichts gegen die Anführungen ihres Vaters einwenden.

„Sieh,“ fuhr dieser fort, „der alte Landrat hat längst für seinen Sohn gewähl: er soll eine Gräfin heiraten.“

„Das thut er nimmermehr!“ entrag es sich den Lippen des jungen Mädchens. —

In trüber Stimmung verließ sie der Vater wieder. Nach seiner Meinung konnte aus einem Liebesverhältnis der jungen Leute nichts Gutes erwachsen; immer schneite er sich gegen die Wünsche des Offiziers auf, und gute Fremde schürten sein Mißtrauen gegen diesen. Andererseits war er zu schwach, der Schwärze mit einem Schläge ein Ende zu machen, umwome, als seine Frau häufig auf die Seite der Tochter trat; an ihr fand er keine zuverlässige Verbündete. —

Walesta hatte den Offizier auf einem Ausfluge kennen gelernt, den sie während der Pfingstfreitage in Begleitung einer sehr achtbaren Familie nach dem Harzgebirge unternommen.

(Fortsetzung folgt.)

Badearzt Dr. Rohde.
Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr in seiner Wohnung
 Lindenstraße 26.
 9—11 Uhr in der Badeanstalt
 Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Uhr in seiner Wohnung
 3—4 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Badeanstalt
Conntag nur Vormittags 8—10 in seiner Wohnung.

Zur Beachtung.
 Eine Ladung
Bennstedter-Baukalk
 soeben wieder eingetroffen.
 C. Futtig.

Zum Einmachen

Feinsten Brodzucker,
 Dr. Trauben-Essig,
 Frucht- und Weinessig
 Gewürze

empfehlen
 Frische
F. W. Richter.

Voll-Bücklinge

ff. geräucherte Fett-Seringe.
F. W. Richter.

Dr. amerik. Petroleum

in Fässern und ausgewogen billigt bei
F. W. Richter.

NB. Ballons Leichweise

Hausflaggen in zwei oder drei National-
 farben, 1 $\frac{1}{2}$ ×2 $\frac{1}{2}$ Mtr. 1a
 M. 9.—, 1a 1.20×2.75 Mtr. M. 7.25, 1 $\frac{1}{2}$ ×4 Mtr. 1a M
 14.50, 1a M. 10.50. Alle and. Größen i. Verhältn. Ausführl.
 Preisliste franco.

Hannov. Fahnenfabrik Franz Reinecke, Hannover.

Umsonst und portofrei versende an Jeder-
 mann meinen illustrierten Preis-
 Catalog über Messer und Scheeren etc. erster
 Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen
 Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Schleiferei in
 eigener Fabrik.

Gräsrath b. Tölingen. **C. W. Engels.**

Der Margarethenfestzug

(in 7 Bildern vollständig) in pro Bild (Quartgröße)
 mit **M. 1.25** zu haben in der Buchhandlung von
M. A. Löbcke.

Freundliche Zimmer. **Gute Betten**

Hotel Kronprinz

empfehlen seinen vorzüglichen Mittagstisch, auch außer dem
 Hause.

Lagerbier- Brauerei Königsstadt, Pilsenerbräu
 Gräher- Weiskbier.

Specialität: Mostwein vom Faß Glas 20 Pfg.
 Roth-Rhein- u. Mosel u. Cherywein, Portwein, Champagner
 bei Mehrabnahme entsprechende Preise.
 Hochachtungsvoll
C. Steinert.

In meinem Verlage erschien:
**Der Führer durch Eisen-Moorbad
 Schmiedeberg und Umgegend.**

Ein Rathgeber für alle Kurgäste, sowie für Touristen u. sonstige
 Auswärtige, welche Bad-Schmiedeberg, Priesch, Reiharz
 und deren Umgebung aufsuchen. Mit 2 Karten und 32
 Illustrationen.

Preis 50 Pfg.
 Buchhandlung von **M. A. Löbcke.**

Atelier für Photographie

C. Halm,
 Bad Schmiedeberg Lindenstr. 23, 1 Treppe
 (Buchdruckerei.)

Aufnahme täglich auch des Sonntags zu jeder Ta-
 geszeit. Sonnenschein durchaus nicht erforderlich,
 indem bei trübem Wetter und bewölkttem Himmel die
 Bilder ebenso gut ausfallen. Auf Wunsch auch
 außerhalb des Ateliers Aufnahmen jeder Art. Ga-
 rantie für gute saubere Bilder bei soliden Preisen und
 gebe auf Verlangen auch Probebilder.

**Andenken an
 Bad-Schmiedeberg**

empfehlen **M. A. Löbcke.**
Deutsch-Ital. Wein-Imp.-Ges.
Marca Italia
 garantirt reinen Rothwein a Fl. 90 Pfg., 12 Fl. a 85 Pfg.
F. W. Richter.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!
Gebr. Stollwerck's
Brause-Limonade-Bonbons



mit
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-,
 Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;
 nach
 Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein
wohlschmeckendes,
erfrischendes und sanitäres Getränk.
 In Schachtel à 10 Bonbons zu Mk. 1.—
 " " 5 " " 0.50
 " " und einzelne Bonbons " " 0.10
 in allen Niederlagen Stollwerck'scher
 Fabrikate vorräthig.
 Diese nach deutschem Reichs-Patent berei-
 teten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte
 man auf Nachahmungen.

Im Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig erschien:
**Das Deutsche Reich
 zur Zeit Bismarcks.**
 Politische Geschichte von 1871—1890.
 Von **Dr. Hans Blum.**
 Geheftet 6 M. In Faltbinder gebunden 7 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.
 „Das Deutsche Reich ist ein würdiges Denkmal der gewaltigsten Zeit,
 welche unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat.“
 (Erfelder Zeitung.)

Redaction Druck u. Verlag v. **M. A. Löbcke** Bad Schmiedeberg.

Wittenberger Zeitung.
 Herausgeber: Hubert E. Zimmermann in Wittenberg.
 Eigene Correspondenten in Berlin, Halle, Leipzig und allen grösseren Orten der
 Provinz Sachsen und Thüringens.
 Täglicher Despatchesdienst. Actuelle Leitartikel. Interessantes Feuilleton.
Abonnementspreis: 50 Pfennig monatlich.
 Man abonnirt bei allen Postanstalten.
 Inserate haben in der „Wittenberger Zeitung“ dank ihrer Verbreitung beim kauf-
 fähigen Publikum den grössten Erfolg. — Alle grösseren Inseraten-Bureaus
 nehmen Aufträge zu Originalpreisen entgegen.
Administration: Wittenberg, Markt 3.



Scherffelin
 bestes Insektenpulver der Welt
 mit Spritze a Btl. 25 Pfg.
Scherff's
 giftfreie Mäuse-Körner.
 a Btl. 10 Pfg. zu haben in der
 Apotheke u. bei **F. A. Mende.**
 Zum Herbst empfiehlt feiu
 Lager von Strickgarnen, Jagd-
 westen, schwere Walkjacken, Un-
 terhosen, Kantenröcken, auch
 Stoffe in Wolle, Halbwohle und
 Darchend. **Heinrich Zügler.**

Bienen-Verkauf.

Fünf in gutem Zustande befind-
 liche Bienen-Völker hat zu ver-
 kaufen. Wo? zu erfragen in
 der Expedition d. Bl.

Zur Weintraube
 Donnerstag, den 19. ladet zu
 Spritzen freundlichst ein
F. König.

Kartoffeln

hat zu verkaufen
S. Appelt.
 Torgauerstrasse.

Zughund

hat zu verkaufen
F. Grün.

Burgholzweide

ist auf sechs Jahre zu verpachten
 oder auch zu verkaufen.
 Neustrasse 92.

Hauskabel

(Wiese) auf dem Dorfanger ge-
 legen ist auf sechs Jahre zu
 verpachten.
Reunit. 92.

Actien-Brauerei

in der Nähe von Torgau, werden
 noch einige Capitalisten
 zu Aktien-Bezeichnungen geludt
 und eine hohe Dividende in
 Aussicht gestellt. Mit ausführ-
 lichen Prospecten stehen zu
 Diensten.

S. Schott,
 Görlitz.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
 sofort trocknend u. geruchlos
 von Jedermann leicht an-
 wendbar,
 Allein ächt: Schmiedeberg
 (Halle)
F. A. Mende.

Schierack's
hygienische
Fettseife N° 690
 ist den 40 Pfg. Seifen
 mindestens ebenbürtig.
Preis 25 Pfg.

Concentrirter
Rinder-
Guano.
Mayer & C.
 Schönebeck.

